

Zuhause im Holz

Autor(en): **Aicher, Florian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft [7]: **"Constructive Alps" : internationaler Preis für nachhaltiges Sanieren und Bauen in den Alpen = international award for sustainable renovation and new building in the Alps**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alt und Neu ergänzen sich. |
Old and new complement one another.

Zuhause im Holz

Der Architekt Otto Brugger hat einen 250-jährigen Strickbau behutsam umgebaut. Seine Familie lebt darin so sparsam wie Generationen zuvor. Dafür erhält er den zweiten Preis.

Text:
Florian Aicher
Fotos:
Christian Schaulin

Hier in Vorarlberg hat Otto Brugger, Bauherr und Architekt, seine Jugend verbracht, bevor die Familie das Haus Fremden überliess. Er brachte es wieder ins Spiel, als die eigene Familie wuchs. Die Skepsis der jungen Mutter, Katrin Brugger, ist heute verflogen: «Ich will nichts anderes mehr.» Ein Holzhaus, geneigtes Dach, kleine Fenster, kein Fensterband oder Panoramafenster wie für moderne Bauten typisch. Jede Öffnung wirkt wie eine Linse, fokussiert den Blick. «Ich sehe immer Neues, wo früher nur Panorama war», kommentiert Otto Brugger.

Die Räume sind klein, jedenfalls verglichen mit dem, was heute üblich ist. Der Umzug in die Zimmer mit ihren knapp zwei Metern Raumhöhe war gewöhnungsbedürftig. Doch heute ist das selbstverständlich, verbringt man doch viel Zeit mit den Kindern auf dem Boden. Die Türen der vier Räume, die um den neuen, zentralen Ofen liegen, sind meistens offen. Für die Kleinen entsteht ein idealer Rundlauf, für die Grossen eine Raumerweiterung.

Das Haus wurde vor rund 250 Jahren als Strickbau in Montafoner Tradition errichtet – sparsamst, mit lokalem Material: Stein am Boden, darüber Fichte massiv. Teil des üblichen «Paarhofs», stand es inmitten der Wirtschaftsflächen am steilen Hang. Im Kern bescheidene Aussenmasse von rund acht mal acht Metern auf zwei Geschossen und Dachboden. Dazu kommt ein angebauter Schopf und ein gedeckter Eingang. Im Ganzen ein Haus, das die elementaren Lebensvorgänge beherbergt.

Die Anpassung an heutige Anforderungen dauerte eineinhalb Jahre – mit viel Eigenarbeit. Sie lehrt, den Bau nachhaltig zu schätzen und Verschwendung zu meiden. «Nicht, was brauch ich?, fragt man sich, sondern mehr und mehr: Was brauch ich nicht?», erklärt der Bauherr. Die Wetterhülle blieb unverändert, marode Teile wurden ausgewechselt. Die Aussenwand erhielt umlaufend eine innere Holzfaserdämmung mit Weisstannenschalung und bündig eingesetzten neuen Fenstern. Sie sind, wie die alten, als Kastenfenster aufgebaut: aussen kleinteilige, einfach verglaste Doppelflügel, innen ungeteiltes Isolierglas. Die energetische Ertüchtigung erfolgte behutsam dank gekonnter Nutzung des Potenzials von Holz – ökonomisch

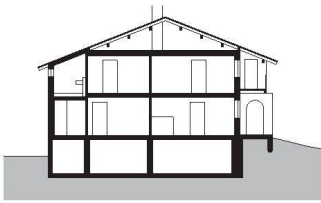
wie ökologisch nachhaltig. Erneuert wurden der Zugangsvorbau und der Schopf sowie Teile der Holzbalkendecke. Neu ist die Dämmung des Dachbodens aus Holzfaserverplatten, neu sind die Dielenböden mit Fussbodenheizung – als Ergänzung zum zentralen Ofen, der diese Heizung speist. Einmal am Tag wird eingehetzt. «Das dauert nicht länger, als sich die Zähne zu putzen», so Brugger. Den Rest erledigt die Steuerungstechnik.

Beim Raumklima zeigt sich die Qualität des Holzes: Temperatur und Feuchtigkeit werden gepuffert, Akustik und Geruch stimmen. «Das Haus hat keine Folie, kein Blech, keine Fliese», betont der Architekt, und er sinniert: «Je mehr man sich mit solch einem alten Haus beschäftigt, desto mehr leuchtet ein.» Die alte Substanz lade geradezu ein, damit umzugehen. Das Haus birgt noch immer Rätsel, und er ist noch lange nicht fertig mit ihm – an kultureller Nachhaltigkeit besteht kein Mangel.

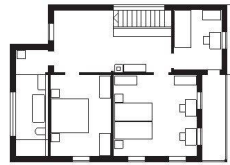
At home with wood

2nd prize: Otto Brugger was both architect and principal in this project. Before his parents let the house, it had been home to him during his youth, and he renewed the connection with the house for his own growing family. The log construction chalet was built 250 years ago according to traditional Montafon methods – using local materials very sparingly. Stone at the base, solid spruce on top of that. In the interior, there are two floors and an attic covering a modest area of approximately eight by eight metres. The house stands for the basics in life.

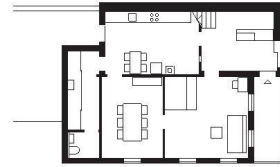
Bringing the house up to modern standards took a year and a half and a great deal of the family's own hard work, a process which has taught them to value the building. The existing exterior wall has been preserved and repaired with new wood-fibre insulation and silver fir cladding. The replacement windows are double casement windows like their predecessors. The porch and shed have been rebuilt and a new stove installed. The project is modestly sustainable. By retaining and using the existing structure, energy required for a new build has been saved. The refurbishment safeguards building culture, and the house benefits from the combination of ancient and modern which creates its spatial diversity. ●



Querschnitt | Section



Obergeschoss |
Upper floor



Erdgeschoss |
Ground floor



Der Bauherr und Architekt hat den Strickbau in Vorarlberg behutsam umgebaut. |
Owner and architect carefully renovated the log construction chalet in Vorarlberg.

26 Sanierung Wohnhaus
Katrin und Otto Brugger |
Refurbishment of Katrin
und Otto Brugger's
home, 2010
 2. Preis | 2nd prize, € 15 000
 Obergantschierweg 31,
 A-Bartholomäberg
 Bauherrschaft | Principals:
 Otto Brugger
 Architektur | Architecture:
 Otto Brugger
 Baukosten | Building costs:
 € 275 000
 Energiekennzahl | Energy
 key: 47.7 kWh / m²a

Die Jury meint:

«Wir müssen Sorge tragen zur Umwelt – und zur Baukultur. Das Projekt schafft beides in überzeugender Manier, führt aber dennoch moderne Elemente ein. Der Architekt zeigt grossen Respekt vor der Geschichte und fragt: Was braucht man nicht? Diese Bescheidenheit ist ausserordentlich. Der Umbau ist ein Loblied auf das lokale Handwerk. Er zeigt mustergültig, wie sich der Energieverbrauch auch ohne Hightech senken lässt. Er weist damit den Weg für viele alte Bauten in den Alpen.»

The jury's opinion:

“We must assume responsibility for the environment – and for building culture. This project does both very convincingly, yet introduces modern elements. The architect demonstrates great respect for history and rather than asking what is needed, he reflects on what is not required. This modesty is exceptional. The refurbishment is a hymn in praise of local craftsmanship and a consummate example of how to reduce energy consumption without hi-tech. It points the way forward for many of the old buildings in the Alps.”



Die neuen Kastenfenster sind wie früher konstruiert. |
The new windows are built the way they used to be.

Die Berge stärken



Die Fassade hat zwei Gesichter. |
The facade has two faces.

Der dritte Preis geht an das Zentrum Rinka in Slowenien. Es baut den Ort weiter, fördert die Wirtschaft und informiert die Touristen. Ein Leuchtturm, der die Region überstrahlt.

Text:
Andres Herzog
Fotos:
Damjan Švarc

Alojz Lipnik lächelt zufrieden. Der Bürgermeister von Solčava sitzt am Holztisch und blickt hinaus ins slowenische Bilderbuchtal. Die Wälder wachsen da dichter als anderswo. Darüber stehen helle Felswände steil gegen den Himmel hinauf. Die Natur im Gebiet Solčavsko steht unter Schutz. 150 000 Touristen strömen jährlich in die Idylle, eineinhalb Autostunden von Ljubljana entfernt. Doch die 540 Einheimischen, die über die drei Täler verteilt wohnen, drohten den Anschluss zu verlieren. Mit dem Zentrum Rinka – benannt nach einem der Berggipfel – änderte sich das. Der Neubau bündelt die Interessen der Bevölkerung und nutzt die Synergien mit den Feriengästen. Lipnik spricht von einer Erfolgsgeschichte. «Wir gehören zu den Gebieten im Land, die sich am stärksten entwickeln.» Die kleine Gemeinde konnte das Projekt nicht alleine stemmen. Das norwegische Förderprogramm «norway grants» übernahm den Grossteil der Kosten. Das Budget war eng. «Wir wählten einfache Details, um die Kosten tiefzuhalten», erklärt Architekt Uroš Lobnik. So ist der Bau trotz bescheidener Mittel langlebig und wertig.

Ein Haus mit zwei Gesichtern

Der Neubau ersetzt ein Hotel im Zentrum des Dorfes mit nur 16 Einwohnern. Er steht direkt an der Strasse, so wie die alten Bauten, sein markantes Giebeldach nimmt die Schräge der Nachbarn auf. Das Haus gliedert sich ein, ist aber als Sonderling zu erkennen. Übereck wechseln die verputzten Seitenfassaden abrupt das Material: Die Front zum kleinen Platz vor dem Haus ist mit Lärchenholz verkleidet. Das Holz wirkt als Schmuck für die Schaufassade und macht das Haus zu einem öffentlichen Bau.

Die Gäste betreten ihn im Untergeschoss vom Platz aus. Der Grundriss fertigt zwei Busse auf einen Streich ab: Die erste Gruppe schaut im sechseckigen Saal – eingerichtet im Zentrum des Hauses – einen Film oder betrachtet die slowenische Kunst an den Wänden. Die zweite wandert durch die Ausstellung, die rundherum verläuft. Sie zeigt, wie die Menschen in den Tälern leben, welche Güter sie produzieren und was die Natur zu bieten hat. Der Eingang im Erdgeschoss führt von der Strasse ins Restaurant –

eine hölzerne Stube, in der Käse und Fleisch aus den Tälern serviert wird. Da sind auch eine Kinderecke und ein Laden untergebracht, der regionale Produkte verkauft. Einbaumöbel aus Lärche gliedern den offenen Raum geschickt. Auch die Fenster, der Boden sowie die Stühle und Tische sind aus Holz gefertigt, das in den umliegenden Wäldern geschlagen wurde. «Wo möglich, verwendeten wir lokales Handwerk und Material», sagt Lobnik. Auch die Energie kommt von nah. Das Haus ist an ein Fernwärmenetz angeschlossen, das mit Biomasse gespeist wird.

Die Büros im ersten Stock vermietet die Gemeinde an Start-up-Unternehmen und will so die jungen Leute im Tal halten. Im Sitzungszimmer kommen die Bauern zusammen. Darüber liegt die Gemeindeverwaltung, die immer wieder von Gästen aus anderen Randgebieten Besuch erhält. Das Zentrum Rinka ist zum Leuchtturm geworden, der über die Region hinausstrahlt. Das Haus hat die drei Täler nachhaltig verändert.

Might of the mountains

3rd prize: Rinka Centre is located in Solčava, a small hamlet in the Solčavsko area in the Slovenian Alps. The new building gives a boost to the border region and benefits from synergies with holidaymakers who flock to the idyllic natural area every year.

Despite very modest means, the architects built a sustainable and valuable structure, and although the building is integrated into the fabric of the village, its distinctive larch wood façade means its idiosyncratic character is unmistakable. In the basement: an exhibition shows how people live in the valleys, on the ground floor: a restaurant and shop both sell regional products. The open space has been designed to create a wooden room. All the timber used in the project was felled in the surrounding forests. The energy also comes from nearby as the building is connected to a local district heating plant.

The village authorities have rented out the rooms on the first floor of the building to start-up businesses in order to keep young people from leaving the valley. The project has proved its effectiveness: Rinka Centre has become a beacon project, its light radiating over and beyond the whole region. ●